

Rhoden

Louis Jakob¹

geb. 8.4.1896 in Freienohl

gest. wohl am 3.6.1942 in Sobibor oder im Laufe des Jahres 1942 in Majdanek

Eltern:

Raphael Jakob und

Pauline, geb. Rausenberg

Ehefrau:

Sophie, geb. Goldschmidt (1900-42)

Eheschließung: 11.3.1925 in Rhoden

Kinder:

Max (1926-1942)

Rolf (1928-42)

Klara Ruth (1929-42)

Helga Rosel (1931-42)

Beruf:

Altwarenhändler² und Viehhändler mit kleiner Landwirtschaft (3 Morgen Ackerland und Wiese)³

Wohnung:

Rhoden, Gruland 5 (früher: Hintere Straße 5, früher Haus Nr. 203)⁴

1937

Am 13. November berichtete die Waldeckische Landeszeitung, dass Louis Jakob zusammen mit einem Wolfhager Juden in Kassel vor Gericht gestanden habe. Jakob habe dem Wolfhager dabei geholfen, einen Kunden zu betrügen. Er habe für eine Ziege falsche Papiere ausgestellt, um ihren Wert zu erhöhen. Beide Juden seien deswegen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden.⁵

Ende der 30er / Anfang der 40er Jahre

In seinem Bericht vom 7.8.1946 über Ernst Sinemus, führenden Nazi-Funktionär in Rhoden, erwähnt Robert Levie auch Louis Jakob⁶:

„7. Louis Jakob, ein in Rhoden lebender Jude, der mit Frau und 4 Kindern im KZ Lublin umgekommen ist, hatte eines Abends wegen drohendem Unwetters ein Fuder Korn in den Schuppen meines Vaters untergestellt. Die Hälfte des Schuppens gehörte Sinemus. Unter großem Lärm und Drohungen zwang er Jakob, das Fuder in den einsetzenden Regen auf die Straße zu fahren.

Gez. Robert Levie

Begläubigt: Rhoden 7.8.1946

Bürgermeister“

1938

¹ Geb.-daten, Eltern, Ehefrau und Kinder: Rhoden. Geschichte und Familien, Waldeckische Ortssippenbücher Band 51, Bearbeiter: Friedrich L. Hübel, Korbach 2009 (Ortssippenbuch Rhoden 2009), S. 476

² Eva Maria Burth: Juden in Rhoden; Anhang zu : Friedhelm Brusniak: Deutsch oder undeutsch. Die Probleme eines Musikvereins im Jahre 1933; in: Geschichtsblätter für Waldeck 77 (1989), S.235

³ Quelle: Heinrich Friele, Lokalhistoriker in Rhoden

⁴ Quelle: Heinrich Friele, Lokalhistoriker in Rhoden

⁵ Winkelmann, S. 275, zit. n. Waldeckischer Landeszeitung vom 13.11.1937, S. 8

⁶ Stadtarchiv Diemelstadt, Abt. Rhoden – nicht archiviert, mitgeteilt von Heinrich Friele, Lokalhistoriker in Rhoden

Rhoden

Sophie Jakob wurde in einer Erbauseinandersetzung Eigentümerin des von ihnen bewohnten Hauses. Der Ehemann wollte das Haus mit Grundstück verkaufen, um nach Amerika auszuwandern.⁷

Vom 22.6.1938 bis 3.9.1938 war Louis Jakob im Konzentrationslager Sachsenhausen unter der Kategorie „Asozial, Arbeitsscheu, Jude“ inhaftiert.

Möglicherweise wurde er im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht im November 1938 über Kassel in das KZ Buchenwald deportiert.

1939

Die Familie wohnte noch in Rhoden.⁸

Nach einem Bericht vom 4. Februar 1946, in dem es um arisierte Unternehmen und Häuser in Rhoden ging, bestand Louis Jakobs Altwarengeschäft nicht mehr; das Hausgrundstück war Staatseigentum.⁹

1940

Ehefrau Sophie gab am 23. Januar Edelmetalle im Landesleihhaus in Kassel ab.

Nach einem Bericht vom 4. Februar 1946, in dem es um arisierte Unternehmen und Häuser in Rhoden ging, bestand Louis Jakobs Altwarengeschäft nicht mehr; Hausgrundstück und Ländereien wurden 1940 für einen sehr geringen Preis verkauft.¹⁰

1942

Von Wrexen wurde die Familie Ende **Mai 1942** nach Kassel und von dort am Dienstag, dem **1. Juni** nach Osten deportiert. Wahrscheinlich am **3. Juni** kam der Zug in Lublin an. Die arbeitsfähigen Männer – darunter vielleicht auch Louis – mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit Mutter Sophie und den Kindern, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.¹¹

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen¹²:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der

⁷ Eva Maria Burth: Juden in Rhoden; Anhang zu : Friedhelm Brusniak: Deutsch oder undeutsch. Die Probleme eines Musikvereins im Jahre 1933; in: Geschichtsblätter für Waldeck 77 (1989), S.237

⁸ Eva Maria Burth: Juden in Rhoden; Anhang zu : Friedhelm Brusniak: Deutsch oder undeutsch. Die Probleme eines Musikvereins im Jahre 1933; in: Geschichtsblätter für Waldeck 77 (1989), S.237

⁹ Eva Maria Burth: Juden in Rhoden; Anhang zu : Friedhelm Brusniak: Deutsch oder undeutsch. Die Probleme eines Musikvereins im Jahre 1933; in: Geschichtsblätter für Waldeck 77 (1989), S.235

¹⁰ Stadtarchiv Diemelstadt Rhoden Abschn.. XXIII, Abt. 6, Konv. 2, Fasz. 14, mitgeteilt von Heinrich Friele

¹¹ Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: Monica Kingreen: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“; veröffentlicht in: Das achte Licht. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte der Juden in Nordhessen, hrsg. von Helmut Burmeister und Michael Dorhs, Hofgeismar 2002; nach dem Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv Koblenz 1986 galt sie noch als vermisst.

¹² Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

Rhoden

Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Als dann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

Modell des Vernichtungslagers Sobibor¹³

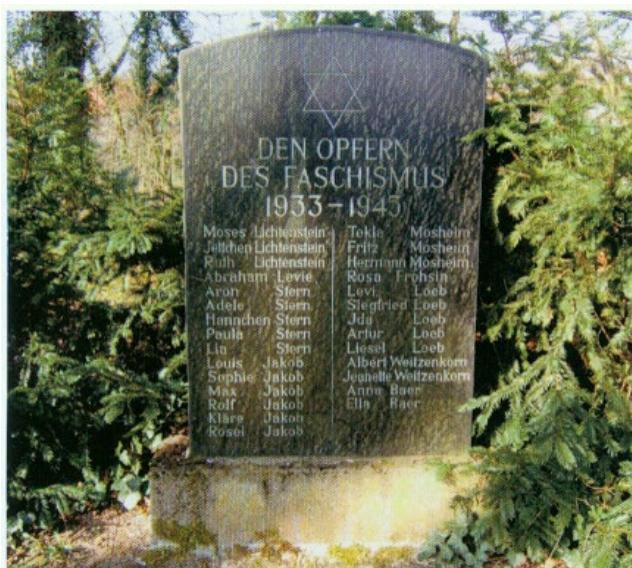
Zum Modell:

Dieses Modell des Sobibor-Überlebenden Thomas Blatt zeigt das Lager nicht in jener Zeit, als die Juden Nordhessens dort umgebracht wurden, sondern zu einem deutlich späteren Zeitpunkt. Ganz vorn ist die Rampe zu erkennen. Das an der Rampe befindliche Gebäude mit Gaube war das Haus des Kommandanten, vorne links das Quartier der SS, dahinter das des ukrainischen Wachpersonals. Die zur Exekution vorgesehenen Juden hörten sich auf der Rampe eine Ansprache eines SS-Mannes an, gingen durch das in der Mitte erkennbare Doppelhaus auf den von Gebäuden umgebenen Platz, zogen sich aus, gaben ihre Wertsachen ab und gingen dann durch den so genannten „Schlauch“ in die Gaskammer oben rechts. Ganz rechts oben sind die Gruben zu erkennen, in denen die Leichen verbrannt wurden.

Es ist möglich, dass Louis Jakob zu jenen Männern gehörte, die in Lublin aus dem Zug geholt und in das im Aufbau befindliche Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek gebracht wurden. Unter den Bedingungen härtester Zwangsarbeit hatten die Männer dort eine durchschnittliche Lebenserwartung von drei Monaten.

¹³ www.deathcamps.org/sobibor/pic/blattmodel.jpg

Rhoden



Gedenktafel auf dem Friedhof in Rhoden¹⁴

Ein von dem Rhodener Bürger Karl Heinemann aufgeschriebenes Schmäh- und Spottgedicht auf die Familie Jakob und ihr Haus macht deutlich, wie die jüdischen Bürger in jener Zeit behandelt und drangsaliert wurden¹⁵:

*Burg Nideck liegt im Gruland,
Der Sage wohl bekannt
Die Höhe vor Zeiten
Die Burg von Meiers Jockel stand
Sie einst, ist nun verfallen,
Ist alles öd und leer.
Und fragst du nach dem Jockel,
Den findest du nicht mehr.*

¹⁴ Friele, Heinrich und Heinemann, Karl: Der jüdische Friedhof Rhoden. Eine Dokumentation, Korbach 2010, S. 18

¹⁵ Mitgeteilt von Heinrich Friele, Lokalhistoriker in Rhoden